



Diana auf der Flucht vor dem Tempel des Konsums?

Gefährlich nahe sind sich jetzt Diana und der riesige Eingang zum neuen Suhler Konsumtempel gekommen. Bleibt da Jupiters göttlicher Tochter nur noch die Flucht? Der Mensch versuche die Götter nicht, wusste bereits Schiller. Aber was ist diese Mahnung schon gegen die Aussicht auf einen Kaufrausch ohne Ende. Irgendwie scheint diese wilde Diana aus der Werkstatt von Waldo Dörsch trotz ihrer einnehmenden Schönheit in Suhler immer wieder vom Pech verfolgt. Dauerte es schon Jahre, bis sie überhaupt an diesen Platz gelangte, der auch nicht der ursprünglich für sie bestimmte war – der sollte übrigens mal am Herrenteich sein – wollte man ihr später gar die große Brunnenstube entfernen. Und nun? Nun kämpft Kunst gegen Konsum. Und gerät wieder einmal respektlos ins Hintertreffen.

Foto: frankphoto.de

Ein unterhaltsames Gespann

Musikanten – Eine Serie (18) | Das beliebte Duo Kirchner/Wilke

Suhl – Schon Anfang der 50er Jahre als Werkzeugmacher-Lehrlinge im Mercedes-Werk in Zella-Mehlis hatten sich der Goldlauterer Egon Kirchner und der in Viernau geborene Eberhard Wilke angefreundet. Die beiden jetzt 71-jährigen waren in den vergangenen Jahrzehnten in unterschiedlichen Sparten künstlerisch engagiert. Seit 1996 stehen sie gemeinsam auf der Bühne als „Duo Kirchner-Wilke“.

I. von der Biergasse“ das närrische Zepter und war vier Jahre später Präsident bei den „Gagen“. Das Amt gab er nach der 20. Saison 1972/73 ab, ist aber bis heute dem närrischen Heimatverein treu geblieben und freut sich, dass seine beiden Söhne in seine karnevalistischen Fußstapfen getreten sind. Vater Wilke steigt auch jetzt noch beim Seniorenkarneval gern mal in die Bütt.

Mit Worten zu unterhalten, ist seine Begabung: Er versteht es nicht nur amüsanter durch

sembles unterwegs. Von 1985 an war der Viernauer als Moderator in Programmen von Karin Roth und ihren „Suhler Bergmusikanten“ auf Tour. „Mitunter hatten wir in Ferienheimen einer Region in zehn Tagen bis zu 25 Veranstaltungen. Wir traten aber auch in Österreich und Westberlin auf und kamen nach der Wende auch in den alten Bundesländern noch als „Exoten aus dem Osten“ recht viel herum“, berichtet er.

Zwei Jahre war er dann noch mit den „Nebetalern“ unter

Mein Name ist Hase ...

Centrumswaben | Ich wollte keine Fassaden für Suhler Museum, sagt Holger Auerswald

Von Lilian Klement

Suhl – Vor zwei Wochen berichteten wir über die geklauten Fassaden des Centrum, eingelagert im ehemaligen Luftschutzkeller des Gemäuers. Sie waren das letzte, was von 3000 Quadratmetern verschrotteter Kunst, die einst eine einzigartige Gebäude-Optik markierte, übrig bleiben sollte. Eine Vereinbarung darüber kam im Oktober 2006 zustande – zwischen den Kühns und der städtischen Arbeitsgruppe Kaufhof-Umbau, vertreten durch dessen Leiter Holger Auerswald (Die Linke), der dabei gleichzeitig als Vermittler zu dem Investor, der Florana KG, fungierte.

Suhl konnte und wollte den potenten Investor nicht aufhalten in seinem Ziel, das komplette Areal von Grund auf zu verändern und damit den gewachsenen modernen Stadtkern restlos zu beschädigen. Vielleicht meinte man ja, damit gleich noch den vermeintlichen Ballast des Sozialismus entsorgen zu können. Weg von der roten Stadt und ihrer DDR-Vergangenheit, die ihr lange wie ein Klotz am Bein hing. Die Architektur der Moderne aus den Sechzigern – ein Fremdwort, mit dem man hier nichts anzufangen wusste.

Eingefordert hatte die Überreste die Familie Kühn, die das Erbe des angesehenen Metallgestalters Fritz Kühn bewahrt. Der hatte sich die markanten Waben für Suhler vor vierzig Jahren ausdacht. Sie sind einzigartig. Wenigstens einen kleinen Teil wollte man für ein bis 2010 in Berlin entstehendes Museum für Fritz Kühn retten. Doch auch das ging gründlich schief.

Vom Diebstahl erfuhr die Fa-

milie nur zufällig von Holger Auerswald, sie hatte sich an ihn gewandt und informiert, dass die Fassaden nun abgeholt werden könnten. Entsetzt über das Verschwinden, mit dem Kühns nicht rechneten, weil sie die Teile im Luftschutzkeller sicher wähten, und über den laxen Umgang mit diesem kriminellen Tatbestand, schrieb die Familie einen Brief an *Freies Wort*, den wir veröffentlichten.

Erinnerungsproblem

Mehr als eine höfliches Bedauern von Suhler Seite war nicht drin, obgleich man über die Arbeitsgruppe mit im Boot sitzt und die Aufbewahrung durch die Florana vermittelte. Schließlich hatte Holger Auerswald nicht nur mit dem Investor, dessen Prokuristen, Stefan Fischer, regelmäßig kommuniziert, sondern ebenso mit Familie Kühn, die vergeblich um den Erhalt der Fassade kämpfte und von Experten, aber auch zahlreichen Bürgern, unterstützt wurde. In einem Schreiben vom 10. Oktober 2006, unterzeichnet von Holger Auerswald, wurden die Modalitäten der Einlagerung festgehalten.

Wochen später, am 5. Januar 2007, hatte Holger Auerswald, diesen Sachverhalt in einem Gespräch mit *Freies Wort* ausführlich beschrieben und hinzu gesetzt, es werde ein zweites Fassadenteil von rund 20 Quadratmeter geborgen, das solle im Magazin des Waffenmuseums gelagert werden. Am gleichen Tag hatte Kulturamtsleiter Matthias Rolfs auf Anfrage dieser Zeitung mitgeteilt, dies ginge aus Platzgründen gar nicht.

Nun, neun Monate später, will sich Holger Auerswald (Fraktionsvorsitzender Die Linke im Stadtrat) nicht mehr daran erinnern, das jemals gesagt zu haben, und meint, *Freies Wort* verbreite Falsches.

Das äußert er in aller Öffentlichkeit, nämlich in der Stadtratssitzung am Mittwoch, als die Abgeordnete Ingrid Ehrhardt (Freie Wähler) eine Anfrage zur geklauten Fassade macht. Ihre Fraktion war im übrigen die einzige, die den Diebstahl und die Rolle der städtischen Arbeitsgruppe noch einmal genau wissen wollte.

Vier konkrete Fragen stellt sie Holger Auerswald zu seinem öffentlich geäußerten Ansinnen, Teile für das städtische Museum behalten zu wollen. Doch nicht er antwortet darauf, sondern Finanzdezernent Erik Reigl, um dessen Meinung gar nicht gebeten wird. Funktioniert das im Stadtrat immer so? Einer wird gefragt und ein anderer spricht für ihn? Und der Gefragte reklamiert nicht einmal das Recht des Antwortens für sich? Sondern verneint nur zum Schluss sehr übellaunig. Ein merkwürdiger Vorgang.

Aber merkwürdig ist nicht minder, dass Erik Reigl gar nicht auf die Fragen antwortet, sondern durch das ganze Leid der Vorgeschichte mäandert, wortgewaltig abschweift und den Kühns noch den Vorwurf der Sturheit macht, schließlich hätte man sich ja mit der Kunst auch am neu entstehenden Parkhaus arrangieren können.

Immerhin, erklärt Reigl zur Scheußlichkeit des Diebstahls, dass davon ja nicht nur Kunst betroffen sei, sondern beispielsweise ganze eingebaute Kessel-

stränge verschwunden wären. Er vermutet, da hätten sich Subunternehmen bedient und das Zeug zu Geld gemacht, nachdem Wiemer & Trachte pleite gegangen sei und sie auf ihren Rechnungen sitzen bleiben mussten. Schließlich seien auch die Fassaden hochwertiger Schrott. Angesichts der bescheidenen Restfläche ist man geneigt zu fragen, wieviel Geld wohl erst die 3000 Quadratmeter dem Investor gebracht haben mögen ...

Dass es ein eigen Ding ist, mit dem gesprochenen und dem geschriebenen Wort, weiß jeder. Das eine ist flüchtig, das andere nachlesbar. Sollte Herr Auerswald sich am 5. Januar falsch zitiert gefühlt haben, hätte er bereits damals diesen Irrtum aufklären können. Offenbar muss er aber diese Anfrage zwecks Selbstbehalt für Suhler auch schon im vorigen Jahr an Achim Kühn in Berlin gestellt haben, denn der kann sich noch gut daran erinnern.

Zu fragen wäre dann auch, wie folgender Passus in dem Brief von Holger Auerswald vom 24. September 2007 an die Kühns zu verstehen ist: „... Somit haben wir das Kulturamt informiert, dem auch das Stadtarchiv untersteht. Von dort erhielten wir die Information, dass einige Teile eingelagert wurden. Ich würde Sie bitten, mit dem Amtsleiter Herrn Rolfs Kontakt aufzunehmen, um heraus zu finden, was nun möglich ist.“

Demzufolge hat ja wohl doch jemand etwas für Suhls Museum behalten wollen. Wenn Matthias Rolfs es nicht war – und seine Antwort bereits vom 5. Januar konnte eindeutiger kaum sein – wer war es denn dann Herr Auerswald?

„Eine Stadt ist mehr, als uniforme Baukörper“

Suhler Moderne | Im Internet hatten viele Menschen Respekt vor dem Centrum angemahnt

Hunderte von Zuschriften hatten 2006 auf der Internet-Plattform „Suhler Moderne“ den Erhalt des Centrum und der Fassade von Fritz Kühn gefordert. Architekten, Künstler, Soziologen, Menschen der verschiedensten Berufe aus ganz Deutschland, aus Österreich, selbst aus den USA mahnten zum Respekt vor dem Ensemble. Es verhalte alles ungehört.

Angesichts des Fassadendiebstahls und dem damit einhergehenden völligen Verlust des Kunstwerkes zitieren wir an dieser Stelle noch einmal aus

einigen Meinungen.

„Fritz Kühns Arbeiten sind noch heute unsere Lehrmeister. Seinen Arbeiten sei Dank für unser heutiges Fundament der Metallgestaltung.“ **Heiner Zimmermann, Metallgestalter, Pliezhäuser**
 „Bildende Kunst und Architektur wurden von dem bedeutenden Künstler und Fotografen Fritz Kühn in hervorragender Weise miteinander verbunden. Erhaltet und pflegt dieses Werk und seid stolz darauf, es zu besitzen.“ **Dietmar Lang, Bildhauer, Anaberg-Buchholz**

„Es wäre schlimm, wenn dieses Gebäude mit seiner zeitlos schönen filigranen Fassade verstümmelt oder gar zerstört würde. 1971 waren wir in Suhler und beeindruckt von dem netten Ensemble mit Teich und Springbrunnen und den großen Bäumen drumherum ... und vor allem von dem edel verkleideten Warenhaus.“ **Dieter Schulz, Sparkassenmitarbeiter aus Dresden**
 „Äußerst traurig, welche Bauqualität diesem herausragenden Beispiel für die Fähigkeiten progressiven Geistes in Deutschland folgen soll.“ **Ulrich Pasche, Designer,**

Hamburg
 „Stadt ist mehr als uniforme, standardisierte Baukörper – Stadt braucht Mut zu Material, Formen und interessanten Sichtweisen. Wir drücken die Daumen zum Erhalt der Fassade und des Ensembles.“ **Thomas Ritter, Soziologe, Naumburg**
 „Das Gegenteil zur Peripherie kann nur mit wertvollen Innenbereichen der Stadt erreicht werden und niemals mit Nachahmung der Vorgangsweisen, die an der Peripherie der Städte vor sich gehen.“ **Manfred Untertrauner, Architekt, New York**